

Züchter verloren in nur einer Nacht 21 Tiere an die Wölfe



Schwarzhalsziege mit ihrem Jungtier. Bild: zvg

Norbert Zengaffinen

Mit 150 Schwarzhalsziegen zogen Züchter aus Visperterminen ins Nanztal zur Alpsommerung. Jetzt sind es nur noch 129.

Die Alpsommerung auf einer nicht schützbaeren Alpe im Nanztal durch die SchwarzhalsziegenZuchtgenossenschaft Visperterminen endete mit einem Desaster.

Zehn Tage nach der Aufalpung griffen Wölfe die Herde in der Nacht auf Dienstag an. Noch gleichentags holten die Besitzer ihre Tiere zurück nach Visperterminen. Eine Gruppe Ziegen, die sich am Dienstag nicht einfangen liess, konnten sie am Mittwoch ins Dorf zurückführen.

Am Tag nach dem Angriff war die Schadensbilanz nur schemenhaft erkennbar. Man fand am Dienstag «lediglich» vier tote Ziegen, eine weitere musste mit einem Gnadenschuss von ihrem Leiden erlöst werden. Aber es war auch klar, dass viele Tiere vermisst wurden.

Am Mittwochabend trafen sich die betroffenen Züchter in Visperterminen zu einer Auslegeordnung. «Beim Angriff vom Dienstag sind fünf adulte Tiere getötet worden. Die Kadaver fanden wir vor Ort vor. Weitere 15 Ziegen aber, vorab Jungtiere aus diesem Frühjahr, sind spurlos verschwunden», sagt Rolf Heinzmann, Präsident der Schwarzhalsziegen-Zuchtgenossenschaft Visperterminen, am Mittwoch gegenüber dem «Walliser Boten». Ein weiteres totes «Gitzi» wurde bereits zwei Tage vor dem massiven Wolfsangriff tot aufgefunden.

Am Mittwoch ist die weitläufige Ziegenalpe im Nanztal mit einer Drohne abgeflogen worden. Von den vermissten «Gitzini» und einer adulten Ziege oder deren Kadavern fehlt jede Spur.

Damit verbringen die Schwarzhalsziegen der Zuchtgenossenschaft diesen Sommer erstmals seit der Gründung vor vierzig Jahren auf Weiden rund ums Dorf Visperterminen. «Die Züchter

haben beschlossen, diese Weiden, wo solche noch nicht vorhanden sind, mit Stromlitzen vor Wolfsangriffen zu schützen», sagt Heinzmann.

Viele der Muttertiere aber haben ihre «Gitzini» verloren, sie noch am Tag ihres Verschwindens ein letztes Mal gesäugt. «All diese Muttertiere müssen jetzt noch einige Wochen gemolken werden und die Zitzen vor Entzündungen geschützt werden.»

Werden die Jungziegen bei den Müttern gelassen, saugen sie in der Regel bis zu fünf Monate. In den ersten Wochen erfolgt dies stündlich. Danach sorgen die Ziegenmütter für die Entwöhnung, indem sie den Nachwuchs – nach und nach – immer weniger zulassen und sich letztlich selbst trocken stellen.

Wie der «Walliser Bote» bereits in der Ausgabe vom Mittwoch geschrieben hat, werden die gerissenen Tiere für einen allfälligen Wolfsabschuss angerechnet. Zumindest jene, deren Kadaver von den Besitzern gefunden wurden.

Im aktualisierten Reporting zu den im Wallis durch Wölfe gerissenen Nutztieren 2023 der Walliser Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere (DJFW) vom Mittwoch sind die Risse aus dem Nanztal denn auch schon aufgeführt. Für eine Abschussverfügung des Kantons ist nach der angepassten Jagdverordnung, die am 1. Juli in Kraft tritt, die Schadensschwelle erreicht.

Es ist davon auszugehen, dass die DJFW die Zeit bis zum 1. Juli nutzen wird, um eine Abschussverfügung aus dem Departement Favre zu prüfen und vorzubereiten.

Danach könnte die Bewilligung rasch umgesetzt werden, wie das Beispiel eines zum Abschuss freigegebenen Wolfes bei Oberems im Sommer 2022 zeigte. Das Schaden stiftende Raubtier wurde noch am selben Tag, als die Abschussverfügung im Walliser Amtsblatt publiziert wurde, von Walliser Berufswildhütern erlegt.